Auswendiglernen, ja oder nein? [Teil 1]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **53 (1948-1949)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-315465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auswendiglernen, ja oder nein?

Eine Kollegin sagte mir kürzlich: « Auswendiglernen ? Wozu ? Es ist eine Plagerei für die Kinder. Für viele eine richtige Qual. Und dabei ist ja alles so schnell wieder vergessen. Nein, wir lernen sozusagen nichts auswendig. Wir lesen und genießen die Gedichte und Erzählungen, ohne daß das Gespenst des Auswendiglernens dahinter steht. Meines Erachtens hat man an anderem Lehrstoff noch genug Gelegenheit, sein Gedächtnis zu schulen, man braucht das quälende Auswendiglernen von Gedichten und Lesestoffen nicht auch noch dazu. Auswendiglernen ? Nein ! »

Was sagen andere Kolleginnen dazu ? *Die Redaktion.*

Auswendig — inwendig

Helene Stucki, Bern

Im Mittelhochdeutschen bedeutet das Wort « uzwendic » ganz einfach äußerlich, aus der Umwelt an den Menschen herantretend, durch die Sinnesorgane seine Seele berührend. Die Wende, die Umkehr, die von außen bewirkt wird, ist « uzwendic », diejenige, die aus dem eigenen Innern kommt, ist «innewendic». Erst im Neuhochdeutsch bekommt das Wort seine engere heutige Bedeutung: etwas sagen, vortragen, vorsingen oder auf einem Instrument vorspielen ohne Einsicht in das Buch, das Manuskript, das Notenheft. Wohl kam der Spruch, das Lied, das Klavierstücklein zuerst von außen, durch den aufgeschriebenen Text an den Menschen heran. Aber er hat ihn aufgenommen, in seinem Gedächtnis festgehalten und ist nun fähig, ihn wiederzugeben, zu reproduzieren. Was « uzwendic » war, wurde « innewendic », und das Inwendige sucht wieder den Weg nach außen. Vermittler zwischen innen und außen ist das Wort, der Klang, die Melodie. Jedes Kind ist stolz, wenn es sein Verslein, sein Klavier- oder Geigenstücklein zum erstenmal auswendig vortragen, vorspielen kann, frei von Buch und Blatt, ganz aus sich heraus. Es gibt Musiker, welche ihre Stücke, sogar schwerste Konzertpartien, gleich beim ersten Studium dem Gedächtnis einprägen, sofort auswendig spielen; andere bleiben lange Zeit von den geschriebenen Noten abhängig, das Lösen, das Sich-Befreien macht ihnen große Mühe. Wir bewundern den Redner, der einen längern Vortrag ohne Manuskript, ohne Spickzettel zu halten imstande ist; wer krampfhaft an sein Blatt gebunden bleibt, errichtet selber eine Barriere zwischen sich und seinen Zuhörern. Der Begriff «auswendig» trägt also — auch in der deutschen Sprache — durchaus ein positives Vorzeichen, bezeichnet Freiheit, Unabhängigkeit, Souveränität. Einleuchtender noch wirkt er im französischen *par cœur*, im englischen *by heart*. Nicht nur ohne Krücke, ohne Buch und Blatt wird gesprochen, gesungen, gespielt, sondern aus dem eigenen Inwendigen, dem eigenen Herzen heraus.

Warum eigentlich ist alles Auswendiglernen in der Schule von heute so in Mißkredit geraten, warum wird es in einer Art und Weise vernachlässigt, die geradezu zum Aufsehen mahnt ? Freilich kann sich der Gegner und Feind des Auswendiglernens auf kraftvolle Kronzeugen stützen. Daß Rousseau allem Auswendiglernen abhold war, sein Emil weder eine Fabel noch sonst etwas seinem Gedächtnis einprägte, ist eine logische Folge von Rousseaus Kulturpessimismus. Man denke an seinen Ausspruch: « Ich hasse die Bücher, sie lehren uns über Dinge reden, die wir nicht verstehen. »